

Elfenbeinhändler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1917)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-989119>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die Perser bei Marathon (490 v. Chr.) und vom Sieg der Eidgenossen über die Burgunder bei Murten (1476) heimbrachten, zahlte es seinen Lauf mit dem Leben. — Das Renntier ist genügsam wie kaum ein anderes Tier. Gras und Flechten, besonders die Renntierflechten, scharrt es unter dem Schnee hervor; gegen die Kälte wird es durch das Fell geschützt; seine Feinde, Wolf, Bär, Vielfrass und Luchs, versteht es mit den Hörnern oder mit den scharfkantigen Hufen abzuwehren.

Ohne das Renntier könnte der Lappe nicht leben. Er weiss das auch und schätzt seinen Reichtum nach der Zahl der Rentiere, die er besitzt. Erst etwa 200 Tiere reichen aus, um eine Familie zu ernähren; mit 500 gilt man als wohlhabend, mit 800—1000 als reich. Weil das Renntier das Leben im hohen Norden ermöglicht, suchte man es überall dorthin zu führen, wo grosse Kälte das Leben fast unmöglich macht. Man brachte es auf die Insel Island, auf der es heute wild lebt und gejagt wird; für die aussterbenden Eskimos in Alaska führte die amerikanische Union Rentiere ein; jetzt ist diesen Eskimos das Leben wieder leichter geworden. In der Eiszeit, als unser Land fast aussah wie heute Lappland, hat das wilde Renntier auch den ersten Bewohnern unseres Landes, den Höhlenmenschen, ihr armseliges Leben ermöglicht. Da sie es nicht zu zähmen verstanden, jagten sie es mit ihren Steinwaffen; um möglichst viele Tiere zu erbeuten, zeichneten sie mit grossem Geschick teils sehr gut erhaltene Renntierbilder auf Knochen und an die Wände der Höhlen; dadurch sollten, wie uns Forscher erklären, die Tiere bezaubert und in die Nähe des Jägers gelockt werden.

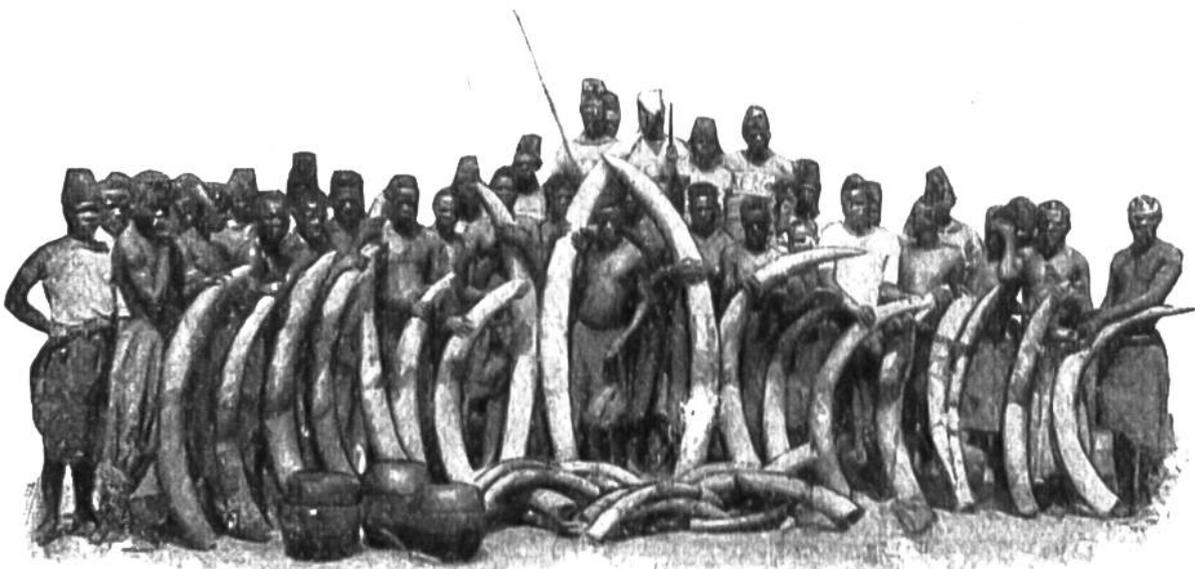
ELFENBEINHÄNDLER.

In Indien wird der Elefant gezähmt und als Haustier verwendet, in Afrika um seiner Zähne willen gejagt und getötet. Der afrikanische Elefant besitzt grössere Stosszähne als der indische; aber gerade die Waffe, welche ihm die Natur zum Schutze gab, bringt ihm den Tod durch den Menschen. Ausgewachsene Stosszähne werden gewöhnlich bis 2 m, selten bis 2,5 m lang; ihr Gewicht beträgt 30—75 kg. Der grösste in letzter Zeit nach Europa gebrachte Zahn war 2,60 m lang und 94 kg schwer. Da ein Kilo Elfenbein heute 30—35 Fr. kostet, so liefert ein einziger gut entwickelter



Elfenbeinkarawane auf dem Marsch.

Zahn eine Summe von Fr. 1500—2000. Es ist daher begreiflich, dass in Afrika grosse Elefanten-Treibjagden veranstaltet werden. Die mit den besten Waffen versehenen Jäger erlegen die Tiere; die Zähne werden mühsam herausgehauen. Gewöhnlich beansprucht der Negerhäuptling, auf dessen Gebiet der Elefant erlegt wurde, einen von den beiden Stosszähnen des Tieres. Grosse Karawanen bringen das Elfenbein an die Küste. Von etwa 900,000 kg Elfenbein, die jährlich verkauft werden, kommen rund 850,000 kg im Werte von 25 Millionen Franken aus Afrika. Der afrikanische Elefant ist aber auch dem Aussterben nahe, und nur die strengen Jagdgesetze, welche besonders die britische Regierung für ihre Gebiete erlassen hat, schützen das Tier vor der völligen Ausrottung.



Elefantenzähne im Werte von 100,000 Franken.